

Um die richtige Lesung wiederherzustellen und das Verständniss der Schrift für weniger Gelehrte zu erleichtern, hole nun er, Devarâg'a, das nach was Jâska und Skandasyâmin unerklärt gelassen haben. Er gebe übrigens seine Erklärungen keineswegs bloß auf eigenes Gutdünken hin (*svamanîshikajâ*); seine Hülfsmittel dazu seien einmal die eigenen Erklärungen Jâska's von 350 Wörtern des Naighaṇṭuka, welche da und dort im Nirukta sich zerstreut finden, 200 Wörter seien von Skandasyâmin und endlich seien von manchen Anderen viele der übrigen gelegentlich erläutert worden. Die Lesung dieser stehe fest. Im Uebrigen habe er in Folge des in seiner Familie ununterbrochen geübten Studiums des Naighaṇṭuka (*samâmnâja-'dhjajanasjâ 'vichedât*), durch fleissige Benutzung der zahlreichen Schriften Mâdhava's und durch Vergleichung zahlreicher überallher gesammelter Handschriften andere Theile des Textes reinigen und erklären können.

Devarâg'a's Arbeit beschränkt sich also auf den eigentlich lexikalischen Theil des Naighaṇṭuka. Es ist ihm aber dasjenige, was er versuchte, bei weitem nicht überall gelungen: eine grosse Anzahl von Wörtern musste ohne Nachweis bleiben; seine stehende Formel dafür ist *nigamo 'nveshanîjas* »eine Belegstelle ist noch zu suchen.« Manches ist ihm auch entgangen, was aus der Sanhitâ des Rik sich belegen liess; er zeigt eine grosse Unselbständigkeit des Urtheiles, benutzt übrigens eine ziemlich umfassende wedische Litteratur z. B. das Aitareja Brâhmaṇa, das Araṇjaka gleiches Namens, die Chandogja Upanishad, die âpastamba Çâkha u. s. w.

Es ist mir nicht möglich gewesen, von dem einzigen Exemplare dieses Buches, das meines Wissens bis jetzt in